

Der Arbeiter

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Rote Stern“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: pro Jahr monatlich 2.00 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Zeitung und Druck-Verkauf-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Seidenstraße 14.

Einzelpreis: 15 Pfennig für den Willkommener 500 und Später; 70 Pfennig für Restliche im Zustellungsbezirk zu richten nach Halle, Seidenstraße 14. Tel. 21043, 21047, 22211. Telegr.-Adr.: Arbeiter-Zeitung Halle. Postkonto: Commerz- u. Privat-Bank Halle. Verlagsleiter: Leipzig 1008 an Fritz Koch, Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Sonnabend, 25. September 1926

6. Jahrgang * Nr. 226

Grüß den russischen Sportlern!

Aus den Vereinigten Staaten, aus Philadelphia, kommt die Kunde, daß Dempsey von Tunney geschlagen worden ist. Für 135 000 Menschen spielte sich dieser Kampf ab. Alle Telegraphenbursten der Welt werden fieberhaft in Bewegung gesetzt, um die Einzelheiten dieses Kampfes über die Kontinente zu funken. Rekordverbreiter ist wieder einmal Trumpf, der das Wesen des bürgerlichen Sportes ausmacht.

Die proletarische Sportbewegung ist im tiefsten Gegensatz hierzu angefaßt, auf die sportliche Durchdringung der breiten proletarischen Massen.

Dies Ziel kann erst 1931 in Angriff genommen werden, wenn die Werktätigen die Macht im Staate erobert haben.

Heute um 6.35 Uhr nachmittags treffen auf dem Tischtennisplatz eine Reihe russischer Sportgenossen ein. Es ist das erstmal, daß in Halle russische Sportgenossen auftreten werden. Nur wenige Städte, Leipzig, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., haben bislang russische Sportgenossen unter sich gehabt. Und doch ist durch die Tatsache, daß die Verbindung mit russischen Sportgenossen geknüpft wurde, ein weiterer Weg zurückgelegt worden, daß die deutsche Arbeiterportbewegung bemerkt, daß sie ihre politischen Aufgaben, die ihr wie in allen Arbeiterorganisationen, so nicht zuletzt in der Arbeiterportbewegung gestellt sind, begriffen hat, die Einheitsfront im Sinne des unzerfalllichen Klassenkampfes herzustellen.

Nach vor einem Jahre fanden 1 1/2 Millionen Arbeiter-Sportler im Kampf-Union vor den verschiedensten Toren Frankreichs. Die reformistischen Führer in der USJ konnten den lächerlichen Mangel der Arbeiterportbewegung der ganzen Welt zu diesem geschichtlichen ersten internationalen Treffen des Arbeiterports nach einander, indem sie gerade den Teil des internationalen Arbeiterports ausschalteten, der das proletarische Merkmal am ausgeprägtesten zeigt. Die Entwicklungsmöglichkeiten wirklichen Volks-

sportes lassen sich nirgends besser verfolgen, als in der Roten Sowjetunion der russischen Arbeiter und Bauern.

Was vor einem Jahr noch nicht möglich war, das ist im Laufe der letzten Monate durch den Druck des Einheitswillens der Massen der Arbeiterportler gegenüber den reformistischen Sportführern errungen worden:

Die offizielle Zustimmung zum sportlichen Austausch zwischen russischen und deutschen Arbeiterportlern!

Und was hier durch die deutschen Arbeiterportler den Instanzen gegenüber erzwingen wurde, das wurde auf internationaler Basis dadurch ergänzt, daß zum erstmalig zur Anhörung von Einheitsverhandlungen ein russischer Vertreter auf der Pariser Konferenz sprechen konnte, ein erster Schritt, in die Richtung einer allumfassenden Sportinternationalen! Wie tief der Einheitswille in den breiten Kreisen der Arbeiterportler wurzelt, beweist die Tatsache, daß gerade deutsche Arbeiterportler aus allen Sparten und von allen Gauen Deutschlands zum Gegenpiel angefordert wurden, bewilligt der 15. Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, der mit übermäßiger Mehrheit seinen Willen zur internationalen Einheit in einer Resolution bekräftigte.

Wir begrüßen die russischen Sportgenossen auf das herzlichste. Wir begrüßen sie, weil wir in ihnen die Vorkämpfer sehen, die dem revolutionären Teil der Arbeiter-Sportbewegung helfen, sich durchzusetzen. Geleitet wird, das Ziel der Arbeiterportbewegung nie aus dem Auge zu verlieren: Einheit der internationalen Sportbewegung, erfüllt zum unzerfalllichen Geist des Klassenkampfes, damit durch die Arbeiterportbewegung einer jener Wachstumsfaktoren geschmiedet wird, die notwendig sind, um die Mehrheit der Arbeiterschaft zum entscheidenden Kampf gegen das morose kapitalistische System fähig zu machen.

Die politische Lage

Der Vormarsch des deutschen Imperialismus wird jeden Tag offenkundiger. Ein Vorstoß folgt dem anderen. Stresemanns Biederde, in der er in hochtrabenden Phrasen Deutschlands Ansprüche auf Kolonien verpackte, ist natürlich den deutschen Friedensaposteln, den sozialdemokratischen Führern, höchst willkommen. Sie können der Arbeiterpartei nach solchen Reden schwermütig einreden, daß die gestörte deutsche Wirtschaft in den Engländern des Völkerbundes nun Ruhe finden würde. Dasselbe möchte man Stresemanns imperialistische Hegeide einfach als den Ausfluß eines kräftigen Schwipes ansehen, um darüber möglichst schnell hinwegzukommen.

Die Gefahren des deutschen Imperialismus sind aber für die Arbeiterpartei viel zu groß, als daß man diese Vertuschungspolitik auch nur einen Augenblick dulden könnte. Gestern erklärte der Vertreter der deutschen Delegation, Staatssekretär Schubert, wörtlich:

„Das mindeste Ziel, das wir erstreben müssen, ist in dem heutigen Weltlauf der Kämpfungen vor allem, die Ungleichheit zu beseitigen, die heute herrscht (!), denn es wäre schon ein großer Fortschritt gegenüber dem gegenwärtigen Zustand.“

Man will also die Abrüstung dadurch fördern, daß Deutschland bei dem Rüstungswettlauf der übrigen Staaten mitlaufen kann. Da würde es schon schnell alle bisherigen Weltrekorde schlagen! Das deutsche Heer, von dem die Militaristen träumen, würde die hiesigen Bürgerkriegsarmee gegen die Arbeiterpartei überflüssig machen. Sie wäre die Bürgerkriegsarmee selbst!

Die deutschen Imperialisten sind heute schon ebenso großmühtig, ebenso verdrückt geworden, wie vor dem Kriege. Ein unbeschreibliches Beispiel dafür bietet die vorgestrige Nummer der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“. In diesem Organ, das von der preussischen General- u. Brau-Regierung mit vielen Millionen unterstützt wird, werden über das neue Malariamittel der IG Farbenindustrie, das „Malamodium“, hochpolitische Ausführungen gemacht. Die „D.A.Z.“ meint nämlich, daß ein Land, das das beste Malariamittel besitzt und daher die Kolonialfreiheit am erfolgreichsten bekämpfen kann, müße auch Gelegenheiten haben, Kolonien zu erwerben, denn die Befähigung der Malaria sei doch der Beste Beweis für die kolonialistische Fähigkeit in einem Staate. So hat man den Kopf, so muß man auch hüten dazu haben! — So die sinnige Argumentation des preussisch-kolonialen Imperialistenblattes. Die Verknüpfung der kolonialen Ambitionen mit den Interessen des Chemietrafs ist übrigens ebenfalls ein wertvolles Signal für die kommende Entwidlung.

Im Zeichen des neuen deutschen Imperialismus vollzieht sich die Sammlung der bürgerlichen Kräfte in Deutschland die Vorbereitung der Großen Koalition. Die Deutschnationalen haben die Lösung ausgegeben: „An an die Regierung!“ Das war auch der Sinn der Ausführungen, die Graf Weltpart diese Woche im Landesverband Thüringen-Erfurt der Deutschnationalen Volkspartei gemacht hat. Die kleinen Funktionäre der Deutschnationalen Partei, die nationalgeleiteten Vertrauensleute, sind aber empört über diese neue nationale „Rechtspolitik“. Deshalb muß man ihnen besondere Erfolge zu ihrer Befähigung zeigen. Da springt Stresemann, der die Deutschnationalen in die Regierung hineinstreuen will, bereitwillig ein und verhandelt mit Frankreich über die Räumung der besetzten Gebiete gegen eine „angesehene Entschädigung“. Ueber den Umfang des Kaufpreises brachte die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ die sensationelle Nachricht, daß er 8 Milliarden Mark betragen soll. Wenn auch diese ungeheuerliche Summe übertrieben erscheint, so scheint es doch sicher zu sein, daß Stresemann jedenfalls eine beträchtliche Summe für die Räumung angeboten hat. Diese Stresemann-Politik muß aber gestern noch im Kabinett aufgeschrien. Man will also ein neues Verbrechen vorbereiten: die Sanierung der kantonalen französischen Staatsfinanzen auf Kosten der deutschen Werktätigen vornehmen.

Die Geschäftspolitiker aller Richtungen hadt eifrig dabei, die Große Koalition bis zum Zusammentritt des Reichstags ins Leben zu rufen. Neuerdings haben die Deutsche Volkspartei und die Zentrumspartei die Initiative ergriffen. Steigerwald, der unermüdliche Agent des zentrumsindigen christlichen Schwertpatials, hat ein begehrtetes Lied über Silberbergs Programm gesungen. Aber auch Wirt, der demokratische Schwenkspolitiker des Zentrums, ist eifrig dabei, die neuen Koalitionspläne zu fördern. Die Reichsleitung der Deutschen Volkspartei ist ihrerseits an die Landtagsfraktion der Volkspartei herantreten, um die Große Koalition auch in Preußen wieder zusammenzuführen.

Was wird? Eine große, eine ganz große, eine Heine oder gar keine Koalition? So einfach? So einfach, daß die Dinge nicht, wie sich die Silberberg-Beute, Leipart, Hulsmann, Tarnow und die anderen dies vorstellen. Die Opposition der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, die schon vor und nach dem Reichstagswahlkampf manche Pläne der SPD-Führer nureitete hat, kann auch jetzt diese Rechnungen durchkreuzen und die Hoffnungen auf bequemen Ministerstempel junichte machen. Die Linksbewegung

Arbeiter Mitteldeutschlands, rüftet zum Kampf um höhere Löhne!

In der Metallindustrie finden, wie gestern kurz mitgeteilt, am 27. und 28. September Verhandlungen über Einzelarbeit und Lohn statt. Der Bergarbeiterverband hat die Räumung der Lohnsätze für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beschlossen. Die Landarbeiter verhandeln zurzeit über Lohnsicherungen und sind in einer derartigen Lage, daß leicht der Vertreter der christlichen Gewerkschaften für eine 10 bis 20 Prozentige Lohnerhöhung eingestuft hat. Auch in der gemischten Industrie herrschen unerträgliche Lohnverhältnisse, die die Wiederrückführung dringend erforderlich machen.

In den genannten Industrien hat seit kurzem Neueinstellungen die ständige Herabsetzung der verletzten Arbeitseiner an der Tagesordnung. Die kapitalistische Knechtung hat sich auf Kosten der wertvollen Massen — in einer gewissen wirtschaftlichen Räumung der kapitalistischen Wirtschaft in Mitteldeutschland geteilt, wie das ihre hohen Preise ebenfalls bezeugen. Noch länger wird der Aufhellung und Komplexorganisationierung für höhere Löhne und den Arbeitsuntertag als für die Löhne zu warten, bedeutet ein Verzichtnehmen der günstigen Stellen der Arbeiterpartei!

Wie oft haben die Gewerkschaftsführer gelacht: „Wir können nur Konjunkturparolen klingen!“ Jetzt sind — im Rahmen der gegenwärtigen Krise, aus der die Kapitalistenklasse überhaupt nicht ohne den Ausweg finden kann — Anzeichen einer Konjunktur vorübergehend wieder mehr Arbeitskräfte, um einer vorübergehenden Konjunkturperiode die größtmögliche Wertschöpfung zu lassen. Der Vertriebskräfte kann, ja muß seine Forderungen stellen, will er nicht bei voller Verwertung eines zugrunde gehen.

weiter einig. Das ist deshalb besonders wichtig, weil der Bergarbeiterverband die Annahme des Schiedsgerichts empfohlen hat. Gestern Abend hat zum Beispiel die Bahnlöhne Beitrag II des Bergarbeiterverbands einstimmig dem Schiedsgericht abgelehnt. Die allgemeine Forderung ist die, zur Unterbrechung des entsetzlichen Bergarbeiterkampfes und zur Durchsetzung der eigenen Forderungen den internationalen Bergarbeiterrat herbeizuführen.

8 Milliarden Mark für die Räumung des Rheinlands?

Stresemanns Wahnsinn — Die Werktätigen sollen zahlen (Eig. Drahtm.) Berlin, 25. September.

Die „D.A.Z.“ berichtet aus London, daß Stresemann in seiner Unterredung mit Briand für eine vorzeitige Räumung der Rheinlande die Zahlung von 8 Milliarden Goldmark veranschlagt habe, die in vier Jahresraten zu je 2 Milliarden Mark und der innerpolitischen Situation den Eisenbahn- und Industrie-Dames-Obligationen ausgedrückt werden sollen.

Obwohl Stresemann sich heilt hat, auf der Kabinettsitzung die Richtigkeit dieser Werbung zu wenn auch geringeren Räumungsaufpreis für Räumung angeboten hat, um dadurch die Unterbrechung der Deutschnationalen für seine Politik endgültig zu sichern.

Die SPD. fordert den Zutritt des Reichstags

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat in einem Schreiben an das Präsidium des Reichstags zwecks Vernehmung der Rüstungsfrage, der Not der Erwerbslosen, der anheftigsten Ereignisse in Genf und der innerpolitischen Situation den sofortigen Zutritt des Reichstags gefordert. Ebenso hat die kommunistische Fraktion die sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses verlangt.

Lohnerhöhung in England

10 Prozent für die unteren Kategorien (Anpretor.) Moskau, 23. September.

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion billigte die Resolution betreffend die Erhöhung des Arbeitslohnes für die Arbeiter der Metalle und der Textilindustrie, des Kohlenbergbaus und anderer Industriezweige sowie für die Eisenbahnen und Post- und Telegraphenangehörigen und forderte zugleich auf, die Verwaltungen und Wirtschaftsinstitute in den staatlichen Industrie-, Transport-, Post- und Telegraphenorganen herabzusetzen. Anlässlich dieser Maßnahme erklärte der Volkskommissar für Arbeit der Sowjetunion, Schmitz, daß die Erhöhung des Arbeitslohnes für die Arbeitergruppen mit niedrigem Arbeitslohn annähernd 10 Prozent betrage.

20 Prozent Lohnerhöhung

In den genannten Industrien ist wahrlich nicht zu hoch gegriffen, die diese Forderung zu verbinden mit der weiteren nach jenseitigen Absichten, das heißt nicht heraufgehen über den

Wachstumsentzug.

Ein solcher Kampf verzieht geführt über die Hauptindustrien von allen in Frage kommenden Gewerkschaften, ist zugleich wertvolle Hilfe für alle diejenigen, die als Erwerbslose heute außerhalb des Produktionsprozesses stehen. Auch die morgen zu erwartende Bergarbeiterlohnkonferenz hat deshalb zu einem Kampfforderung Stellung zu nehmen. In allen Betrieben der Gewerkschaften heißt es sofort rüsten und die kämpfende Einheitsfront der Arbeiterpartei herzustellen.

Wachstumsentzug lehnen den Schiedsgerichtsbescheid ab und fordern internationalen Bergarbeiterstreik

(Eig. Drahtm.) Essen, 23. September.

Der Reichstag der Zahlreiche Parteien des Bergarbeiterverbands in dem von der Arbeitslosen der Verbände am kommenden Sonntag der Streikfähigkeit zum 1. Oktober gelodert wird, fand in der Nacht Bergarbeiterpartei lebhaften Widerstand. Fast überall, wo Bergarbeiter zu dem Schiedsbescheid, der vier Prozent Lohnsicherung vorsieht, Stellung nahmen, lehnten sie ihn einstimmig ab, was gegen hierbei kommunistische und sozialdemokratische Ver-

der sie...
Angler...
daß...
bezahlt...
licht...
auch...
wählung...
sodas...
wirklich...
warten...
bestimme...
usw...
sortiert...
personal...
Sie die...
konkret...
an Kauf...
an? ...
er...
berg...
mensitral...
wider...
schen...
Fabrik...
gibt...
soll...
ange...
der...
konstanz...
St. 18...
die...
D. 17...
D. 16...
D. 15...
D. 14...
D. 13...
D. 12...
D. 11...
D. 10...
D. 9...
D. 8...
D. 7...
D. 6...
D. 5...
D. 4...
D. 3...
D. 2...
D. 1...
D. 0...
D. -1...
D. -2...
D. -3...
D. -4...
D. -5...
D. -6...
D. -7...
D. -8...
D. -9...
D. -10...
D. -11...
D. -12...
D. -13...
D. -14...
D. -15...
D. -16...
D. -17...
D. -18...
D. -19...
D. -20...
D. -21...
D. -22...
D. -23...
D. -24...
D. -25...
D. -26...
D. -27...
D. -28...
D. -29...
D. -30...
D. -31...
D. -32...
D. -33...
D. -34...
D. -35...
D. -36...
D. -37...
D. -38...
D. -39...
D. -40...
D. -41...
D. -42...
D. -43...
D. -44...
D. -45...
D. -46...
D. -47...
D. -48...
D. -49...
D. -50...
D. -51...
D. -52...
D. -53...
D. -54...
D. -55...
D. -56...
D. -57...
D. -58...
D. -59...
D. -60...
D. -61...
D. -62...
D. -63...
D. -64...
D. -65...
D. -66...
D. -67...
D. -68...
D. -69...
D. -70...
D. -71...
D. -72...
D. -73...
D. -74...
D. -75...
D. -76...
D. -77...
D. -78...
D. -79...
D. -80...
D. -81...
D. -82...
D. -83...
D. -84...
D. -85...
D. -86...
D. -87...
D. -88...
D. -89...
D. -90...
D. -91...
D. -92...
D. -93...
D. -94...
D. -95...
D. -96...
D. -97...
D. -98...
D. -99...
D. -100...

Umschwung in der Welt

England und die deutsch-französische Annäherung — Japan und Sowjet-Rußland — Rumänien und die Balkanfrage — Die neue Lage der Kantons-Union — Der Separatismus im britischen Weltreich

A. R. Die englische Presse begleitet die deutsch-französische Annäherung mit feindseligen Betrachtungen. Selbstverständlich ist der englischen Bourgeoisie ein deutsch-französisches Zusammenarbeiten nicht erwünscht, sofern es keine Spalte gegen England öffnet. So erregt begrifflich die Bildung des mittel-europäischen Eisenstrahls in den englischen Wirtschaftskreisen großes Mißfallen. Es sind ganz offenbar englische Einflüsse, von denen die belgischen Industriellen sich leiten lassen, wenn sie die Unterchrift des Eisenpacts immer weiter hinauschieben. Es sei auch daran erinnert, wie von englischer Seite die Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien über Eupen-Malmédy sabotiert wurden. Die deutsch-belgischen Abmachungen über die Rückgabe der beiden Kreile haben fast vor dem Abschluß, als plötzlich ein im englischen Dienst stehender russischer Emigrant, der unter dem Namen W. S. g. schreibt, die bisher geheim gehaltenen Verhandlungen in der englische Presse brachte. Die Bombe platzte, die französischen Nationalisten wurden verärgert, Rumänien wurde veranlaßt zu protestieren, so scheiterte das Eupen-Malmédy-Kompromiß. Die Engländer aber konnten in Berlin darauf hinweisen, daß der französische Widerstand die Erfüllung der deutschen Wünsche verhindert habe! Ein ähnliches Spiel ist auch jetzt wieder nach der Konferenz von Thoiry verübt worden. Briand und Stresemann hatten sich verpflichtet, den Inhalt ihrer Besprechungen geheimzuhalten, solange, bis die beiden beteiligten Regierungen zu den Berichten ihrer Außenminister Stellung genommen hätten. Stresemann ist aber gewohnt, alle seine Pläne und Gedanken seinem Oberkommando Chamberlain zu unterbreiten und die englische Regierung sorgte dafür, daß der Inhalt der Besprechungen von Thoiry jetzt in die Presse kam.

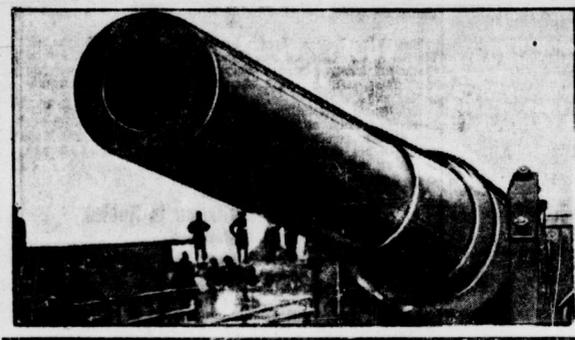
Die offizielle englische Politik hält sich freilich, irgendeine eine Unzufriedenheit über die deutsch-französische Annäherung zu äußern. Im Gegenteil, man verhält sich in London, daß die Weltfriedens der deutsch-französischen Beziehungen durch das dem Welt von Locarno entspricht und daß die Locarno-Politik in erster Linie ein englisches Werk ist. So wenig man in England einen selbständigen kontinentalen Block liebt, so sind doch folgende Zustände der Beureteilung der gegenwärtigen Situation nicht zu übersehen: Erstens denkt Stresemann nicht daran, seinen Verhandlungen mit Frankreich eine englandfeindliche Note zu geben. Die Überzeugung von der Notwendigkeit guter deutsch-englischer Beziehungen ist im Berliner Außenministerium jetzt gerade durch den Eintritt in den Völkerbund neu gestärkt. Zweitens wird sich die englische Diplomatie immer bemühen, durch Konzessionen einen offenen Bruch mit Frankreich zu verhindern. Seit Ende des Weltkrieges hat sie mehrfach sehr ernste Spannungen zwischen England und Frankreich eingetreten. Es ist nur an die Zeit der Ruhrbesetzung erinnert. Aber es ist nachher doch immer wieder gelungen, die Entente notwendig zusammenzuführen. Der deutsch-französische Gegensatz ist zwar im Wesen der imperialistischen Entwicklung begründet, aber beide Teile haben kein Interesse daran, zuerst daraus einen offenen Konflikt zu machen. Endlich beruht der Plan von Thoiry auf einem richtigen Finanzgeschäfte, das ohne Amerika nicht möglich ist. Frankreich wird nur dann das belegte Gebiet räumen, wenn es einige Goldmillarden in bar durch die Abhängigmachung der deutschen Eisenbahnobligationen beziehen könnte. Die deutschen Eisenbahnkapitale sind aber selbstverständlich nur auf dem amerikanischen Markt unterzubringen. Wenn der Plan gelingt, so wäre dies die größte Finanzoperation der Vorkriegszeit. Sie ist für die nicht belagerten Dames-Konten für Deutschland beträgt nur 800 Millionen Goldmark. Diesmal wäre vielleicht der fünfte Betrag erforderlich. Es ist klar, daß die amerikanischen Kapitalisten ein solches Geschäft nur zu Bedingungen machen, bei denen sie absolut sicher gehen und eine sehr feste Provision beziehen können. Ob überhaupt die angeheuerte Transaktion durchzuführen ist, bleibt sehr zweifelhaft. Wenn sie aber gelingt, so bedeutet dies eine außerordentliche Verstärkung des direkten amerikanischen Einflusses auf Mittel- und Westeuropa, also eine ganz neue Lage, deren Besonderheiten sich heute noch nicht bestimmen lassen. Selbst im besten Fall wird also die Durchdringung der Welt von Thoiry noch lange Zeit in Anspruch nehmen.

Im Mittelpunkt der englischen Politik steht immer noch das Verhältnis zu Sowjet-Rußland. Darum ist für die Beurteilung des deutsch-französischen Verhältnisses von entscheidender Bedeutung, wie Frankreich zu Sowjet-Rußland steht. Die herrschende Klasse Frankreichs hat nicht die maßgebende Auslandspolitik, wie die englischen Konventionen ausgesprochen. Dennoch ist der Abschluß eines Wirtschaftsabkommens zwischen Frankreich und Sowjet-Rußland bisher nicht gelungen, und zwar scheitert die Einigung immer wieder an französischen Widerständen. Ebenso ist für die Beurteilung des deutsch-französischen Verhältnisses von entscheidender Bedeutung, wie Frankreich sich zum Verhältnis zu Sowjet-Rußland verhält. Die italienische Regierung erklärt ausdrücklich, daß der zumämligen Behuf von Zentralasien nicht garantieren könne. Vorbehalt, der in Zukunft und in Westasien peinlich berührt. Die französische Politik gegenüber Sowjet-Rußland verläuft durch den Sinn der englischen Wünsche. Ebenso macht unter englischen

Druck die deutsch-polnische Annäherung weitere Fortschritte. Schon jetzt es, daß der deutsch-polnische Handelsvertrag demnächst zum Abschluß gelangen wird. Freilich hat in Genf Erklärungen abgegeben, in denen er eine deutsch-polnische Einigung in der Korridorfrage empfiehlt. Herr Chamberlain kann also trotz der deutsch-französischen Annäherung mit der Gesamtallie, wie sie sich in Europa jetzt der Völkerbundtagung gefaltet, wohl zufrieden sein.

Um so ungnädiger geht die Entwicklung für den englischen Imperialismus in China. Der militärische Erfolg der Kantons-Regierung wird von Woche zu Woche größer. Die Truppen des Weißgardien Wapuei sind in vollem Rückzug nördlich des Yangtsekiang. So ist in Süd- und Mittelchina nur noch ein Gegner Kantons übrig, General Sun, der Machhaber in Shanghai und Kanting. Nach der Belagerung Wapueis wenden sich die Kantons-Truppen gegen Sun. Sein Herz ist schon zehnjährig den revolutionären Truppen nicht gewachsen. Nach den neuesten Meldungen aus China sieht auf der Zusammenbruch der Macht Sun bevor. Dann ist der größere Teil Chinas in der Hand der Revolutionsregierung. Die englischen Kapitalisten sehen dieser Entwicklung ziemlich ruhig gegenüber. Denn man weiß in London ganz gut, daß eine bewaffnete Intervention gegen die Kantons-Regierung kein militärischer Spaziergang wäre, sondern ein Krieg

großen Stils. Ob die englische konventionale Regierung auf der Fortsetzung des Bergarbeiterstreiks die Kraft hat, jetzt die britische Proletariat in einen Krieg zu treiben, ist aber sehr zweifelhaft. Auch die Wahlen in Kanada brachten eine Niederlage für den Imperialismus. Die konervative Partei Kanadas für die Reichsregierung eintritt, wurde geschlagen. Die Regierung Kanadas ist jetzt in der Hand der Liberalen, die zwar auch kein offenen dramatischen Bruch mit England wollen, die aber für den Ausbau der politischen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit Kanadas sind. Der liberale Flügel der kanadischen Bourgeoisie sucht in erster Linie Anshluß an die Vereinigten Staaten. In einigen Wochen wird in London die britische Reichskonferenz zusammenkommen. Es soll da verhandelt werden, eine einheitliche Weltpolitik Englands und seiner kongen, sich selbstverwaltenden Kolonien zu erreichen. Auf der Konferenz wird sich die englische Regierung aber nur auf Australien und Neuseeland stützen können. Während Kanada, Südafrika und Irland eine offene separatistische Gruppe bilden werden. Es wäre richtig, schon für die nächste Zeit einen Zusammenbruch des britischen Weltreichs zu prognostizieren. Aber die inneren Gegensätze innerhalb des britischen Reichs der wachsenden Überhand der Arbeiterklasse, die Aufhebung der unterdrückten Völker, die Sonderbestrebungen der Dominions (Selbstverwaltungscolonien) treten von Jahr zu Jahr härter zutage.



Bölkerrieden

Als der Weltkrieg ausbrach, da waren die 42er Kruppöfen der Gegenwart der allgemeinen Bewunderung. Die „Dide Berta“ war die Pfingst der deutschen Militärs. Heute sind die Kruppöfen durch die neuen Ungeheuer, die bei einer Entfernung von 120 Kilometer Treffer erzielen, weit überholt. Unser Bild zeigt eines der neuen modernsten Riesengeschütze, die den Geist des Bölkerriedens, der heute noch Arbeitslosenausgleich des Völkerriedens „geschützt“ werden soll, am besten illustrieren.

Die englische Regierung will die Bergarbeiter aushungern

(WZ.) London, 24. September. Der Sekretär des englischen Bergarbeiterverbandes teilt mit, daß die Regierung die Vorschläge des Bergarbeiterverbandes als unzulänglich ablehne und daß sie es ablehnen müßte, die Grubenbesitzer zu Verhandlungen zusammenzurufen.

Verlängerung des Ausnahmezustandes in England

London, 24. September. Amlich wird heute eine Verordnung veröffentlicht, durch welche der wegen des Bergarbeiterstreiks verhängte Ausnahmezustand verlängert wird. In einer weiteren Verordnung wird die Einberufung des Parlamentes auf den 27. September zur Ratifizierung der Verordnung über den Ausnahmezustand beauftragt.

Urteil des „Daily Herald“ über die Baldwin-Regierung

London, 23. September. „Daily Herald“ schreibt zur Ablehnung der Vorschläge der Bergarbeiterführer durch die Regierung, niemals habe eine Regierung so schamlos versagt, den Sieg über ihre kapitalistischen Freunde zu sichern, wie die Regierung Baldwin. Dieser und seine Kollegen hätten die Männer gehandelt, die die Bergarbeiter geschlagen zu haben wünschten, ohne Rücksicht auf die für die Nation ergebenden Folgen.

Englische Kriegsschiffe nach China

London, 24. September. Sämtliche britischen Kriegsschiffe, die in Singapore in Verlore lagen, haben Befehl erhalten, am Sonnabend nach China abzufahren. Zwei britische Kreuzer, die der Royalnavy monotonieren, haben telegraphisch Befehl erhalten, sofort Südchinesen zu nehmen.

Berwirrung im Lager der chinesischen Arbeiterrevolution

London, 23. September. „Morning Post“ berichtet aus Tientsin: In Tientsin herrscht eine Arbeiterrevolte. Alle Arbeiter mühen sich zu organisieren. Tientsin soll werden erwartet, um eine Arbeiterregierung der Regierung zu versuchen.

„Times“ berichten aus Peking, Tchangschin habe acht Vergeben zur Unterdrückung Wapueis bestimmt, aber die Transportwege besetzte große Schwierigkeiten.

Der Papst schreibt seine Memoiren. Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes will Papst Pius XI. an Hand früherer Aufzeichnungen seine Memoiren schreiben, die unter seinem bürgerlichen Namen Achille Ratti erscheinen werden.

Kampf zwischen Diktatur und Schattenparlament in Polen

Regierungsteile (WZ.) Warschau, 24. September. Im Sejm wurde nach Annahme des Budgetprovisoriums in der von der Regierung vorgelagten Fassung dem Minister des Innern und dem Unterrichtsminister ein christlich-sozialer Antrag in namentlicher Abstimmung mit großer Mehrheit des Stimmraums ausgeprochen.

Bevorstehende Demission der polnischen Regierung

(WZ.) Warschau, 24. September. Ministerpräsident Barcels erklärte, daß er infolge des im Sejm gegen den Innenminister und den Unterrichtsminister angenommenen Minderheitsvotums mit der ganzen Regierung zurückzutreten beabsichtigt. Das Kabinett legt surselt um einen formellen Beschluß zu fassen.

Neues aus Sowjet-Rußland

Vom Binnenhandel der UdSSR. Nach dem vom Handelsminister erstatteten Bericht erweiterten sich die gesamten Binnenhandelsanteile in der Periode um 31,5 Prozent gegen 7,8 Prozent im zweiten Halbjahr 1924/25 und 10,6 Prozent im ersten Halbjahr 1924/25. Die Umsätze des Groß- und Einzelhandels stiegen um 50 Prozent, bedeutend langsamer die des Privathandels um 26 Prozent. Die Umsätze der Konsumgenossenschaften erhöhten sich um 67 Prozent, die Umsätze der Produktionsgenossenschaften verdoppelten sich.

Der Eisenbahnpark der UdSSR.

Am 1. August 1926 war der Lokomotivbestand der UdSSR um 1408 Maschinen geringer als zum gleichen Datum des Vorjahres. Das erklärt sich durch die Ausrüstung einer großen Anzahl veralteter, wenig leistungsfähiger Maschinen. Neu in Dienst gestellt wurden seit 1. August 1925 169 neue und 80 reparierte und modernisierte Maschinen. Die Leistung der Eisenbahnverhältnisse hat sich gegenüber dem Vorjahr um 30 Prozent erhöht, im neuen Wirtschaftsjahr soll sie um 17 Prozent steigen. Der Verlehnsmotorenpark hat sich im 1858, der Güterwagenpark um 33 000 Waggon erhöht. Zum 1. Oktober werden 200 000 leistungsfähige Güterwagen benötigt.

Entwurf der Kleinhandelspreise in der UdSSR. Nach Angaben des Volkswirtschaftsministers für Handel betrug die Entwerfung der Verkaufspreise bis 1. August bei den einzelnen Warengruppen 0,5 bis 35 Prozent, bei den meisten 2 bis 15 Prozent. Der Durchschnitt liegt für die Gouvernementsstädte unter 10 Prozent, für die Kreisstädte und Landgemeinden über 10 Prozent. In der Sowjetunion waren bis 1. August im fastlichen und genossenschaftlichen Handel die Verkaufspreise um 2,4 bis 10 Prozent gesunken. Das Volkswirtschaftsministerium für Handel hofft auf Grund der bisherigen Ergebnisse in nächster Zeit den Preisabbau weiter durchführen zu können.

Wie ein Lauffeuer

verbreitet es sich von Wand zu Wand, daß man bei Persil... in Saft... Wäsche... alle...
So kosten Persil... 1,40 bis 12,00 pro...
Zelle... 2,50 bis 12,00 pro...
Persil... 5 Pf. ... 12,00 ...

Kalt aufgelöst bringt Dir allen Persil die volle Wirkung ein

In dieser Jahreszeit Teil in Haushalt ohne Hallorentropfen

der beste Magenmittel
Brehmer Nachf., ob. Leipzigerstr. 43
Hausfrauen, kauft nur...
mischen...
insere...
i

Abzählverze!

III.
Eins, zwei, drei,
Wir spielen Polkae.
Ich bin der Schöler Schönel
Und Du, Du bist ein Spiegel.
Herr Schönel, ach, Herr Schönelmann,
Sie leben nicht so traurig an,
Ja, dieses Leben ist ein Graus,
Ich habe auch kein Brot im Haus.
Ach Gott, es ist zum Sterben,
Aber heute, ich man hängt sich auf
Und läßt den Leben seinen Lauf!
Noch besser ist es allerdings,
Man geht nicht rechts, man geht nach links!
Da kann man noch was erleben!
Sie guter Mann, Sie besser Mann,
Sie haben recht,
Das sollte man.

Das sollte man, Herr Schönel?
Sie haben mir, Sie haben mir,
Sie geben keine recht zum Bier.
Sie geh'n, daß ich nicht laide,
Nicht mit zur nächsten Wache!
Aus!

IV.

Eins, zwei, drei,
Wir spielen Polkae.
Ich bin der kleine Kaiser
Und Du ein Kriminaler.
Mein guter Sohn, mein braver Sohn,
Ich muß dich etwas fragen.
Was ist der Name des
Wachst hier im Haus? ein Volkswacht.
So muß Du es mir sagen!
Ein Volkswacht.
Was ist denn das?
Nun Junge, mach nur keinen Spaß.
Das ist ein großer Scherz!
Ein Scherz, ach, im ersten Stof,
Da wohnt tatsächlich einer,
Der schreit bei Tag,
Der schreit bei Nacht,
Der schreit so laut wie feiner.
Mein lieber Sohn, mein braver Sohn,
Scherz er nicht gar von Neideln,
Nimm Umarmung und einen Stiche!
Nimm, das ist er noch zu klein,
Er liegt noch in der Wiege!
Aus!

Rutt Kläder.

Sein Anfang

Von Georg Schumann

Im Dorf Sappahom, auf dem Gelände zwischen den Flüssen
Gruß und Sereth, das die Küsten im Juli 1917 geräumt
hatten, lag der Stab einer Division mit allem Drum und Dran,
mit Feldpolizei, Kriegsergericht usw. Die Ortskommandantur leitete
die Arbeit-Kaualerbeitung ab, die zugleich die Weidreiter für
die verschiedenen Dienststellen des Divisionsstabes stellten.
Die Wachen waren ein ruhiges Leben. Da ihre Pferde meist
einseln in den kleinen Ställen der verstreut liegenden Bauernhöfe
nicht bei ihren Quartieren untergebracht waren, brachten sie auch
keine Stallwache zu halten.
Eines Tages im Oktober jedoch gab der Wachtmeister bei der
Dienstausgabe bekannt, daß in der Nacht eine Wache gestiftet werden
müsse, weil im letzten oberen Bauernhaus ein politischer Verbrecher,
der die ganze Front aufgebracht habe, bewacht werden müsse. Für
die erste Nacht bestimmte er einen Gefreiten und drei Mann.

Der Ortskommandant umbrachte die kleine Schmittsche am oberen
Ende des Dorfes. In das Haus des Windes mietete sich das
Bataillon des Majorstabs, mit dem die Hütte zum Schutz gegen die
kommende kalte Witterung umkleidet war, und gab eine launige
Wacht. An die beiden kleinen Fenster riefelte ein feiner Regen.
Samm Güter einer der Kavalereie bereitete sich der gefangene
Soldat sein Abendbrot auf dem großen ukrainischen Bauernofen
der ein gutes Drittel des Raumes einnahm, als die vier Wach-
männer, kriegsmäßig bewaffnet, mit mürrischen Gesichtern eintraten.
Der Gefreite besah einen Mann, um die Hütte zu patrouillieren
und schickte dann an den Gefangenen eine Reihe Fragen. Wer er
ist, was er getan hätte und so fort. Aber der Gefangene lächelte
und lächelte die drei, die noch immer an der Tür standen, lächelnd
an. Schließlich sagte er: „Als Vorarbeiter ernehme ich Dich nicht
an, wenn Du Dich aber als Kamerad mit mir unterhalten willst,
dann hole den Polken aus dem Saupetter herein — hier kann er
ich besser bewachen als draußen. Dort Euxen Ichnaps ab und
mach's Euch bequem und dann will ich gern erzählen.“

Eine Weile mürrerte der Gefreite mit durchlöchernden Blicken den
Gefangenen, gleichsam als wollte er seinen Charakter ergründen.
Dann rief er mit schloffen den Polken herein und alle vier setzten sich,
die Waffen ablegend, auf die Bank, dem Gefangenen gegenüber.
Sie hatten bald heraus, daß der gefangene Soldat wegen seiner
Kapitulation gegen den Krieg nur ein Kriegsergericht gestellt werden
sollte. Aber sie teilten keine Ansicht mit. „Was hätten wir tun,
wenn wir von allen Seiten angegriffen werden, wenn England
endlich auf unsere Anbahnung, den Krieg zum Jaune gebröchen hat“,
sagte der Gefreite. „Ich war in England, ich kenne es.“
Immer leidenschaftlicher wurde die Unterhaltung. Der Gefangene
sprach vom Vaterland der Arbeiter und dem der Bourgeoisie, vom
Klassenkampf, von internationaler Solidarität. Man müßte im
einen Lande den Feind Kapitalismus bekämpfen, dann erst konnte
Freiheit kommen und schließlich las er mit Begeisterung von
einem gedruckten Blatt, das trotz der Durchsuchung der Feldpolizei
nicht bei ihm gefunden wurde, das Manifest der Berner Frauen-
bewegung vor. Die vier Mann lächelten mit offenem Munde.
Für ab und zu machte der Gefreite eine Bemerkung. Solche Ge-
danken waren neu. Man hörte und lauschte.
Schon am nächsten Morgen, daß sie die Zeit, bis zu der Nacht
gekommen werden durfte, schon um eine Stunde überschritten hatten.
Der Gefangene löschte die Lampe und legte sich auf sein Lager.

Als der neue Morgen heraufdämmerte, eilte der Gefreite zwischen
den regellos angelegten Bauernhöfen hindurch der oberen Hütte
zu. Er fand den Gefangenen noch auf seinem Lager. Betäubt
müde er nach kurzem Gruß sein Quartier wieder aufsuchen, als
der Gefangene ihn fragte, was er heute für Dienst habe.
„Heute bin ich frei.“ antwortete der Gefreite, „warum?“
„Wißt Du mit dem Gefangen tun?“
„Wahrhaftig! So lange überlegt, Ganz klar bin ich

noch nicht, aber Du vertrittst eine große, gerechte Sache. Wenn ich Dir helfen kann?

„Kamst Du heute nach Burgaz gehen?“
„Man, das sind zwei Stunden zu Pferde.“ erwiderte der Ge-
freite, „und zurück sind vier Stunden. Verdammt, aber was soll ich dort?“

„Nichts weiter, nur den Segenanten S. in der Korpsschlichterei
aufsuchen und ihm sagen, was Du von mir weißt. Nur daß ich hier
verhaftet bin. — Wenn er nicht mehr da sein sollte, frage seine
Kameraden danach. Natürlich vorichtig!“

„Ich verstehe schon. Ich bitte keinen Schwager. In der Stunde
reite ich los“, versprach der Gefreite und gab dem Gefangenen wie
zur Versicherung die Hand. . .

Bald nach Mittag hörte der Gefangene Pferdegetrappel. Der
Gefreite kam von seinem Ritt zurück. Er brachte Heiß und Erfrische
für den Gefangenen. Der Sergeant hätte sich mehrmals innig
bedankt und gelobt, er werde alles sofort einreichen. Es sei
alles gesund.
Der Gefangene war um vieles erleichtert und drückte dem Ge-
freiten die Hand.

Von diesem Tage an brachte der Gefreite jede freie Stunde, oft
bis tief in die Nacht, bei dem Gefangenen zu, der sich am Tage im
Dorfe frei bewegen konnte. Auch die Nachtwache wurde, auf sein
Versprechen, nicht zu schießen, eingestellt. So konnten sich beide un-
gestört unterhalten.
Auf seinen Weidreitern fuhr den Divisionsstab zu den ver-
schiedenen Truppenstellen sprach der Gefreite in den Unterständen
und Soldatenheimen zu den Kameraden den oben und Auf-
stellungen der Gefangenen, die schon seine eigenen ge-
worden waren. . .

Der Gefreite war Max Hoels!

Organisierte Prostitution in Indien

(Von Prof. Dr. H. H. H.)

Von Indien zurückgekommen, berichtet der englische Abgeordnete
und Mitglied der Arbeiterpartei, Thom Condon, über die in
erschreckendem Maße gedeihende Prostitution in Bombay, welche
von der englischen Eisverwaltung begünstigt und unterstützt wird.
In einer gewissen Straße des Grand Road in Bombay findet
man zirka 900 Frauen, welche zum Zweck der Prostitution in eiser-
nen Zellen gehalten werden. Diese Frauen unterliegen der Kon-
trolle der englischen Polizei, Begleitet von Betreutern der Polizei
und verantwortlichen Zeugen sind sie durch dieses Zellenregime
und heilige Photographien solcher Zellen mit den darin befindlichen
Frauen. Die Polizei rekrutiert die Gefangen solcher Käfige mit
dem Motive, daß dadurch die Frauen gegen raub und gewalttätige
Handlungen der Passanten geschützt sind und dadurch die Sache auch
geordnet und ordnungsgemäß ausgeführt wird. In einigen Zellen
findet man sogar bis zu sechs Frauen beisammen. . . Frauen aller
Nationen. . . ausgenommen Engländerinnen und Amerikanerinnen.
Der Eintrittspreis ist auf vier englische Pence festgesetzt. Nachts,
besonders Sonnabends, kann man hier ganze Truppen von Männern
sehen, die auf Befriedigung ihrer Gefühle hoffen. Die Polizei ver-
hält sich gegen die vielen Vermittlungen auf den Straßen völlig
passiv.
Genosse Thom Condon ruft alle Frauenvereinigungen Englands
auf, dieser beherrschenden und traurigen Angelegenheit ihre Auf-
merksamkeit zu widmen.
(Aus „News International“.)

Nowaja Semlja — ein Land der Zukunft

Der Insel Nowaja Semlja, welche erst von einer russischen
Expedition zum erstenmal genauer erforscht worden ist, prophezeien
die Sowjetblätter eine große Zukunft. Ungeachtet dessen, daß das

Klima der Insel ziemlich rau ist (Durchschnittstemperatur
— 8 Grad, niedrigste Temperatur — 37,5 Grad, Durchschnitts-
temperatur im Sommer + 5 Grad), ist doch die Möglichkeit einer
Niederlassung aus den Europäern keineswegs ausgeschlossen. Für
den Winter kommt die Insel allerdings nicht in Betracht, ihre
Vegetation ist sehr spärlich, der Baumfleck besteht hauptsächlich
aus kleinen Birken und Weiden, es gibt Moosgewächse verstreuter
Art und einige wenige Blumenarten. Die Bodenreichtümer aber
bieten dafür einen Ersatz und sie sind es, die in Sowjet-Rußland die
Aufmerksamkeit erwecken, daß die kaum erst erschlossenen Inseln
einer großen Einnahmen bringen wird. Wohlgefaßt sind bereits Ver-
kommen von Steinkohle, Kupfer, Schiefer und Marmor. Die Mit-
glieder der Forschungs Expedition glauben auch an das Vorhanden-
sein von Gold- und Silberader. Einwilligen ist die Insel von Menschen
noch kaum besiedelt. Es leben dort nur einige hundert, größtenteils
Sowjets. Die neuere geographische Kartographie wird als die
erste Stufe zu einer engeren Verbindung der Insel mit dem übrigen
Rußland betrachtet.

Noter Helfer

Schlagfertig

Der Lehrer behandelte die Sprichwörter und fragte die Klasse
nach Beispielen. Die Klasse schwieg. Mergelich schalt der Lehrer,
weil niemand eine Antwort auf seine Frage wollte. Da hab das
fleischliche Kribbeln auf der vordersten Bank sein Fingerlein hoch.
„Allo, Peter, Du weißt ein Sprichwort?“
„Ja, Herr Lehrer. Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Weise
beantworten können.“
Entrüstet sagte der Lehrer: „Weißt Du kein anderes Sprichwort
als das, dumme Junge?“
„Gewiß. Wenn der Schuh pocht, der geht ihn an.“
Da war das Maß voll und der Lehrer ließ zum Direktor, damit
dieser die frechen Bengel zur Rede stellen sollte. Zu Zweien be-
traten sie wieder die Klasse.
„Du sag mal, Peter, weißt Du denn keine besseren Sprichwörter?“
„Gewiß, Herr Direktor,“ sagte Peter, „Ein Unglück kommt selten
allein.“
Der Lehrer, frohsrot im Gesicht, haute Peter links und rechts eine
Ohreife runter.
„Ja, Peter, weißt Du jetzt ein gutes Sprichwort?“ fragte der
Direktor mitleidig.
„Ja,“ sagt Peter und blüht die beiden Wadengassen unter Tränen
an: „Gewalt geht vor Recht.“

Bei der Beichte fragte ein Geistlicher eine Dame nach ihrem
Namen. „Hochwürden“, antwortete sie, „mein Name ist keine
Sünde.“

Die Pfarrzeitung von Dui schrieb am 29. Juni 1913: „Wir
sind Herrn Pfarrer Blumert nicht scheiden lassen, ohne ihm
unsern Dank für all das Gute auszusprechen, das er dem Kirchen-
sprengel Bolotow erwiesen hat, dessen Bewirkung sich während der
letzte Jahre, da es Pfarrer war, verdoppelt hat.“

So oder so!

Zwei Arbeitslose stehen in Berlin am Engländer
denkmal dem Gewerkschaftshaus. Der Kanal wird hoffentlich
zugelassen. Man meint, daß es jetzt besser werden wird, wenn
gerade hier vor dem Gewerkschaftshaus der Kanal zugestrichelt
wird.

„Warum?“ fragt Willem.
„Ja, Willem, dann kann wenigstens der Streik mehr im Wasser
halten.“
„Na, tief Dir aber der Zeug an, womit le's zuführen, nachher
verlaufen sich die Streiks im Sande.“



Soziale Fürsorge im bolshewistischen Rußland und im demokratischen Deutschland

Dien:
Mitglieder der Leningrader Textilar-
beitergewerkschaft im Erholungsheim Nr. 7,
das früher einem der reichsten Leute in
Leningrad gehörte

Hedenslebend:
Eine Abteilung im Berliner Hpt für
Eddachlöse, nachdem der Wärter die Zu-
gänge verriegelt und die Arbeiter in
qualvoller Enge ihrem alljährlichen
Schicksal überlassen hat



Don j
gebe, bi
Lorgans
stung n
ander
unglich
ung nich
gebung i
Das W
Unter
die Weib
Wir war
nach Unter
lich ist
ihm Gel
Am Sonn
Toll's pa
itt, mit fol
Die W
Berichte d
diebenes.
Die Deleg
ngen zu m
Mittgliebe
oder eine m
sgrungen in
Rundbüro
in der Gaul
Gautonfer
ber eingeh
sien sofort
zu anberun
berverhand
ierung gene
wände Mate
h vor der E
entsfalls kein
Sonnfenne!
Die für den
zungen in
unde verkeh
den Verm
schlich 2.
Haber im J
frakt.
Im Juli
(A
die widerig
leben an d
Leiber od
dem Fund
die Arbeiter
zwei Beam
ber eine Ka
Häufiger w
ber in dies
in, die W
die Arbeiter
Frau Reue
sagen ihre
erbreiterung
wird mitgel
Wansfelder
auf auch eine
kelt eine
Sowjetmänn
steinlammung
in verlogen
den Kran
des Am
die Arbeiter
Berlins
Berlin N
eben habe im
herr Geitlich
W, warum u
sich haben
als Elbbr
o man mu
Direktors
dann gleich
ich noch
Hja, Bapa
be in dem
st, dann
ist, dann
m Fußsp
mich nicht
die Wast
auswärtig m
soll mit
Die be
So jagen,
Went; auf
hant; o
dar hermit
Lachen, dar
a muß er
Guta wegen
eins Es
er Verma